

### 7.3 Religion und Glaube bei den Germanen

Die unterschiedliche Entwicklung der einzelnen germanischen Völker und die fragmentarische Quellenüberlieferung machen es so gut wie unmöglich, von einer spezifisch germanischen Religion zu sprechen. Schon die erste Hauptquelle, die *Germania* des Tacitus, bietet ein stark idealisiertes Germanenbild, das dem dekadenten Rom als Spiegel entgegengehalten wird, und auch in der altisländischen Edda-Dichtung ist die Authentizität der Überlieferung bis heute stark umstritten.<sup>2</sup> Während des 3. Reiches stand die Religion der Germanen weitgehend unter der Vorstellung einer germanischen Rasse und bis in den universitären Bereich hinein wurde auf dieser Grundlage versucht, die Echtheit und Notwendigkeit einer arteigenen germanischen Religion zu erweisen, ohne dass man sich in jedem Fall in derart phantastische Spekulationen einer 'urreligiösen' *Heiligen Urschrift* à la Herman Wirth zu ergehen brauchte.



**Jakob Wilhelm Hauer**

**7.31** Der wichtigste Versuch einer Organisierung der verschiedenen deutschgläubigen Gruppierungen wurde im Sommer 1933 unter Führung des Tübinger Indologen und Religionswissenschaftlers Jakob Wilhelm Hauer (1881-1962) unternommen, als sich in einer „Arbeitsgemeinschaft Deutsche Glaubensbewegung“ mit Ausnahme der Ludendorffer alle wichtigen deutschreligiösen Gruppen zusammenschlossen. Die „Nordischen“ spielten dabei eine wichtige Rolle und in dem neu gebildeten Führerrat der „ADG“ waren sie durch Hans F. K. Günther, Friedrich Wilhelm Prinz zur Lippe, Herman Wirth, Lothar Stengel von Rutkowski und Matthes Ziegler vertreten.<sup>3</sup> Als Verbindungsmann zur SS fungierte Werner Best, dem auch eine gewisse Kontrollfunktion zukam. Im Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und im Umfeld von Reichsbauernführer Richard Walter Darré sowie natürlich auch im Reichs-

<sup>1</sup> Nach den Unterlagen des früheren BDC: *BAP* Aussenstelle Lichterfelde.

<sup>2</sup> Einen guten Überblick über den Forschungsstand hinsichtlich der religionsgeschichtlich relevanten Quellen gibt die Aufsatzsammlung von Beck 1992 - vgl. außerdem: von Schnurbein 1992

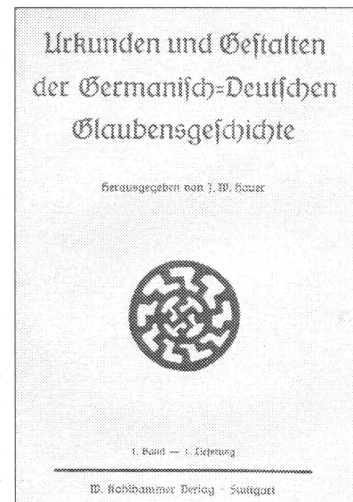
<sup>3</sup> Nanko 1993, S.147

sicherheitshauptamt arbeiteten „Deutschgläubige“ an führender Stelle.<sup>1</sup> Die Idee einer germanischen Religion erfuhr dort eine besondere Förderung, sei es dass entsprechende Projekte finanziell unterstützt wurden, sei es in der weltanschaulichen Gegnerbekämpfung. Auch in den verschiedenen Kultusministerien trat die Religion der Germanen in verstärktem Umfang in das Blickfeld der Unterrichtsverwaltungen.

**7.32** Dank der Unterstützung durch den Ministerpräsidenten und Kultusminister Mergenthaler wurde an der Universität Tübingen sogar ein Weltanschauungsunterricht eingeführt, der für Lehramtskandidaten verpflichtenden Charakter hatte und mit einer Prüfung in „Weltanschauung“ abgeschlossen wurde. Das von J. W. Hauer geleitete religionswissenschaftliche, später Arische Seminar, erhielt Ende der 30er Jahre von Mergenthaler den Auftrag, die für eine germanische Weltanschauungslehre notwendigen Unterrichtsmaterialien zu erarbeiten und mit einem Stab von etwa



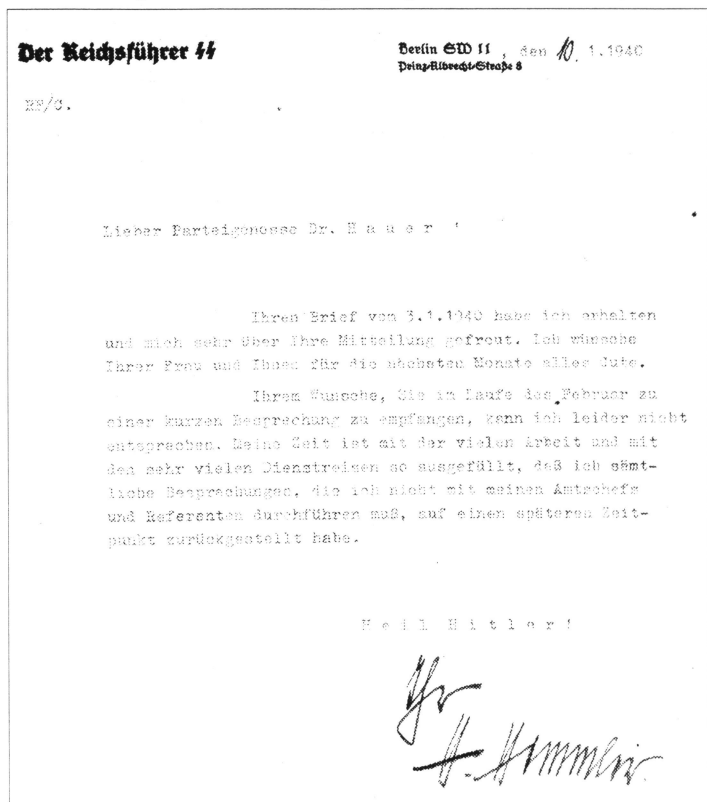
zehn Mitarbeitern erstellte Hauer sog. *Arbeitsblätter für den weltanschaulichen Unterricht*. Ein insbesondere für die Lehrerausbildung vorgesehenes Handbuch der *Urkunden und Gestalten der Germanisch-Deutschen Glaubensgeschichte* konnte 1940 im ersten Band erscheinen.



**7.33** Eine kleine, für den Schulunterricht vorgesehene Ausgabe *Von deutscher Art* hatte eine geplante Auflage von 30.000 Exemplaren, eine anspruchsvolle „grosse“ Ausgabe des *Deutschen Born*, die als Stunden- oder Hausbuch vor allem der familiären Besinnung dienen sollte, eine immerhin noch auf 10.000 Exemplare projektierte Stückzahl.

Für die Drucklegung konnte nicht zuletzt aufgrund der Zusage Mergenthalers, alle ihm unterstellten Schulen zur Abnahme zu verpflichten, der Ahnenerbe-Stiftungsverlag gewonnen werden. Letztlich verhinderte aber die Bombardierung der beauftragten Druckerei eine Veröffentlichung. Erst in den 50er Jahren erschien eine gekürzte Fassung des *Deutschen Born* im rechtsextremen Türmer-Verlag.

Die bei weitem grössten Anstrengungen für eine weltanschauliche Untermauerung germanischer Religiosität wurde vom Ahnenerbe der SS unternommen. In zahlreichen Projekten und Abteilungen sassen Ahnenerbe-Mitarbeiter an der mehr oder weniger wissenschaftlichen Bearbeitung der literarischen, archäologischen und anderen Quellenzeugnisse. Für den Bereich germanischer Religion existierte eine spezielle „Forschungsstätte für indogermanische Glaubensgeschichte“, die von dem Religionswissenschaftler Otto Huth geleitet wurde.



<sup>1</sup> Im RSHA befanden sich unter den religionspolitischen Sachbearbeitern auffallend viele 'Apostaten', so die früheren katholischen Priester Albert Hartl, Dr. theol. Dr. iur. Wilhelm August Pantin und Dr. Friedrich Murawski s. Aronson 1971, S. 139ff. und Boberach 1971, Einleitung S. 35).

7.34 Hauer war auch bei >Ahnenerbe<-Wissenschaftlern wie Wolfgang Krause umstritten, stand aber nicht nur unter dem Schutzschild des württembergischen Ministerpräsidenten Mergenthaler, sondern gerade auch unter dem Himmlers.

7.35 **Otto Huth (\*9.5.1906)** war ein früher Anhänger Herman Wirths, dessen erste 'urreligionsgeschichtliche' Ausstellung „Der Heilbringer“ er im Mai 1933 in Berlin organisiert hatte.<sup>1</sup> Schon seit 1922 »im völkischen Sinne aktiv tätig«,<sup>2</sup> wurde Huth 1934 für den „Arbeitskreis für biozentrische Forschung“ Mitglied im Führerrat der „ADG“<sup>3</sup> und im gleichen Jahr leitete er auch die Abteilung Volkskunde in der Reichsführung des „Reichsbundes Volkstum und Heimat“. Im März 1937 stieß Huth zum Ahnenerbe und übernahm im April zunächst kommissarisch und nach seiner Habilitation über den indogermanischen Feuerkult die Pflegstätte „Indogermanische Glaubensgeschichte“ als Abteilungsleiter. Da Huth 1939 eine Dozentur an der Universität Tübingen erhielt, konnte im Ahnenerbe-Haushalt ein Abteilungsleitergehalt eingespart werden, dafür gelangte Huth unter massgeblicher Protektion durch das Ahnenerbe 1942 an der Reichsuniversität Strassburg auf eine ausserordentliche Professur für Religionswissenschaft.

Neben J.O.Plassmann war Huth wichtigster Mitarbeiter der Ahnenerbe-Zeitschrift *Germanien*, für die er knapp 30 Beiträge und über 300 Rezensionen verfaßte. Im Projekt „Wald und Baum“ bearbeitete Huth den „Lichterbaum“, worüber er 1938 sein Buch *Der Lichterbaum. Germanischer Mythos und deutscher Volksbrauch* veröffentlichte, in dem er den indogermanischen Ursprung des deutschen Weihnachtsbaumes nachzuweisen suchte. Über sein Hauptarbeitsgebiet der germanischen Religionsgeschichte stand Huth in enger Verbindung zur Volkstumsarbeit der SS. Im „germanischen Wissenschaftseinsatz“, in dem die »Erforschung der kulturellen und politischen Entwicklung des Germanentums« sowie die »Zusammenfassung aller germanischen Völker« und die »Ausrichtung auf den grossgermanischen Gedanken« betrieben wurde,<sup>4</sup> arbeitete Huth mit dessen wissenschaftlichem Leiter Hans Ernst Schneider alias Schwerte zusammen. So wurde Schneider von Huth bei einer im Rahmen des „germanischen Wissenschaftseinsatzes“ stattfindenden Tagung deutscher und flämischer Dozenten am 1.1.1943 in Brüssel vertreten.<sup>5</sup> Zu den mehr praktischen Seiten des Einsatzes für eine germanische Weltanschauung gehörte, daß Huth ein ihm nicht gefallendes Buch des Leipziger Germanisten Arnold Schmieder im März 1939 durch den SD verbieten lassen wollte,<sup>6</sup> oder dass er im gleichen Monat eine „Liste der jüdischen und jüdisch-versippten Gelehrten“ seines Forschungsgebietes an Himmler schickte. Huth folgte dabei seinem eigenen Vorschlag vom 25.1.1939 »betr. Juden in den Geisteswissenschaften“, in dem er die Erfassung der jüdischen Wissenschaftler der jeweiligen Arbeitsbereiche des Ahnenerbes anregte.<sup>7</sup>



<sup>1</sup> BAP R 73, 11853.

<sup>2</sup> Lebenslauf Huth vom 3.5.1939: BAP, Außenstelle Lichterfelde (vormals BDC), fol 6025001.

<sup>3</sup> BAK Nachlaß Hauer, Bd. 56, S. 421 und Bd. 63, S. 72.

<sup>4</sup> Wie es in der Begründung eines vom Ahnenerbe für Huth gestellten Antrages für die „Erlaubnis zum Tragen bürgerlicher Kleidung“ heißt. In der praktischen Durchführung der erwähnten Aufgaben könne bei Sichtung verschiedener Bibliotheken in den nordischen Staaten und bei den Verhandlungen mit den dortigen deutschlandfreundlichen Kräften militärisches Aussehen von Nachteil sein. (BAP NS 21, Bd. 51, 13.12.1943 und ein nochmaliger Antrag am 17.7.1944: BAP, Außenstelle Lichterfelde, Personalakte Huth)

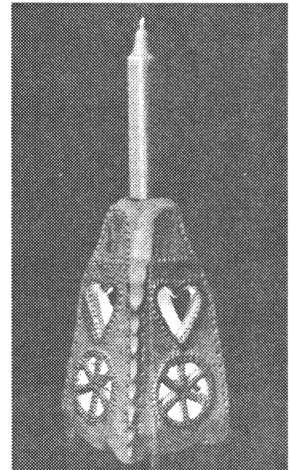
<sup>5</sup> BAP NS 21, Bd. 51: Huth an Sievers am 29.2.1943 und Reisekostenabrechnung Huth vom 28.3.1944 (ebd.).

<sup>6</sup> Dessen Buch *Wider die Lüge von der germanischen Gotteslehre* sich leichtfertig über die 100-jährige Eddaforschung hinweggesetzt hätte, s. Kater 974, S. 125

<sup>7</sup> Kater 1974, S. 119 und BAP, Außenstelle Lichterfelde: Schreiben Huth an Sievers vom 25.1.1939.

In Strassburg war Huth für den örtlichen SD v.a. auf religionspolitischem Gebiet tätig und zu Beginn des Jahres 1944 hielt er im „germanischen Wissenschaftseinsatz“ mit Walther Wüst zusammen weltanschauliche Vorträge vor verschleppten norwegischen Studenten, die nach ausbleibendem Bekenntnis zum Deutschtum zur Zwangsarbeit abkommandiert wurden.<sup>1</sup> Kurz vor dem Einmarsch der französischen Truppen gelang Huth im Herbst 1944 die Flucht nach Tübingen, wo er am dortigen Institut für Volkskunde unterkam. Da sich nach dem Krieg eine Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit für Huth als unmöglich herausstellte, arbeitete er von 1961-1971 an der Universitätsbibliothek Tübingen als Fachreferent für Theologie und Religionswissenschaft. 1971 wurde er pensioniert und lebt seither in Tübingen.

**7.36** Ausser der praktischen Durchsetzung und der wissenschaftlich-theoretischen Begründung einer germanischen Weltanschauung wurde innerhalb der SS aber auch versucht, dem eigenen religiösen Erleben ein stärkeres Gewicht und einen artgemässeren Ausdruck zu geben. Unter dem Dogma der Blutreinheit wurde in Ehe-, Toten- und anderen Sippenweihen ein an vermeintlich germanischen Traditionen orientierter Kult gepflegt. Mit der Verleihung bestimmter Kultgegenstände sollte dabei der religiöse Charakter der SS als Orden hervorgehoben werden. Zu diesen gehörte der Totenkopfring, der Ehrendolch und der hier gezeigte Julleuchter, der von Himmler zur Jahreswende an verdiente SS-Mitglieder vergeben wurde.



*Der Julleuchter*